

Darf's ein bisschenl mehr sein?

Das Tor zum Anwesen steht offen, aber das Gebäude selbst ist dunkel. Am rückwärtigen Eingang der Otto-Wagner-Villa öffnet eine junge Frau den Besuchern. Sie schaltet die Lichter an, auch den XL-Murano-Luster im Salon, und weist den Weg vom angeräumten Entrée hinauf in die „Galerie“.

Vor 130 Jahren verwirklichte sich Otto Wagner oberhalb von Hütteldorf einen Traum: Er errichtete für seine Familie eine eindrucksvolle Sommerresidenz mit hohen Säulen im Stil Palladios, wo sich bei Festen „toute Vienne“ traf.

1912 zog Wagner in eine vergleichsweise schlichte Villa nebenan und verkaufte seinen Prestigebau an den jüdischen Theaterdirektor Ben Tieber. Als dieser 1938 enteignet wurde, zog die Zentrale der Hitlerjugend ein. Nach dem Krieg wechselte die Villa mehrfach die Besitzer; Heimito von Doderer verewigte sie 1962 in seinem Roman „Grenzwald“.

Zehn Jahre später erwarb der Maler Ernst Fuchs das nicht denkmalgeschützte Traumhaus, das er schon als

100 Jahre nach dem Tod ihres Erbauers liegt die Otto-Wagner-Villa im Abseits. Trotz der dicken Schicht Ernst Fuchs darauf macht ein Besuch Spaß

**HAUSBESUCH:
NICOLE SCHEYERER**

Bub bewundert hatte. Er drückte ihm seinen Stempel auf, entwarf das Interieur von den Tapeten über die Möbel bis hin zu den Türklinken. Über der Freitreppe platzierte er eine opulente Amazone, sparte außen nicht mit Farbe und erntete dafür viel Kritik.

Bis heute existiert die römische Badewanne, die Kolo Moser mit einem prächtigen Mosaik samt Paradiesvögeln verziert hatte. Im Rest der Villa fällt es schwer, sich die dicke Schicht Ernst Fuchs wegzudenken. Überall hängen die mit fluoreszierenden Farben gemalten Gemälde; Fotos und

Faksimiles des Phantastischen Realisten verramschen viele Ecken. Nicht im Großen Salon, den Wagner einst mit Barockgemälden und Stuck dekorieren ließ, sondern im linken Seitenflügel macht sich der Besuch bezahlt.

Der Jugendstilkünstler Adolf Böhm entwarf dafür Fenster aus Tiffany-Glas, die den herbstlichen Wienerwald darstellen. Die Wände schmücken aufsteigende goldene Ornamente, die an die Secession denken lassen. Leider erhält der Saal durch Fuchs' Flügelaltar eine sakrale Note, die kaum zum restlichen Ambiente passt.

Auch im zweiten Seitenflügel hat sich der Maler ausgetobt. Im Blauen Salon, wo Wagner einst Billard spielte, lockt nun eine riesige gelbe Sofa-liege zum Lümmeln; darüber prangt die monumental vollbusige „Esther“ auf einem Gemälde des 2015 verstorbenen Erotomanen Fuchs.

Als vom Secessionismus geläuteter Baukünstler soll sich Wagner für sein historistisches Frühwerk geniert haben. Er zog wohl ebenso gern aus der großspürigen Hütte aus wie Fuchs ein.



Die Otto-Wagner-Villa, in der sich das Ernst Fuchs Museum befindet; Fenster aus Tiffany-Glas, und Ernst Fuchs' Flügelaltar